

Die Wasserleitungen von Kleinhöflein

Von Klara Köttner - Benigni, Eisenstadt

Die dreibändige, thematisch weitgefaßte, größtenteils selbstillustrierte Ortschronik von Kleinhöflein, an der ein Sohn der Gemeinde bzw. des jetzigen Ortsteils von Eisenstadt, Prof. Josef Klampfer, jahrzehntelang gearbeitet hat, ist abgeschlossen. Eine letzte noch offene Frage, die Josef Klampfer an mich herangetragen hat, konnte mit Hilfe von Kontrollor Roland Zakall im Burgenländischen Landesarchiv beantwortet werden. Auch der ehemalige Gemeindegastarbeiter von Kleinhöflein Emil Titzer, Jahrgang 1905, konnte zur Klärung der Fakten Wesentliches beitragen.

Josef Klampfer erinnerte sich, wie andere ältere Bewohner von Kleinhöflein bzw. Eisenstadt, an eine Wasserleitung, die bis nach 1946 in Kleinhöflein bestanden hat und von der die Bevölkerung Tag und Nacht, Sommer und Winter mit frischem Trinkwasser versorgt worden ist. Dazu gibt Klampfer an: Die Wasserleitung floß im Ortsgebiet in drei Auslaufbrunnen, die mit eckigen, länglichen Steintrögen ausgestattet waren. Die Rohre der Wasserleitung waren unterirdisch verlegt. Der erste Auslaufbrunnen mit einem Trog stand gleich unterhalb der heutigen Wiener Straße im oberen Ortsteil in Bachnähe gegenüber dem seinerzeitigen Gemeindegasthaus, dem jetzigen Martinshof. (In der Nähe lag ein Teich, in den lt. Klampfer das Wasser aus den Gärten abgeflossen ist; er wurde für Löschzwecke und zum Baden verwendet. Jetzt steht an der Stelle des Brunnentroges das Gerätehaus der Ortsfeuerwehr, und an der Stelle des Teiches breitet sich ein Kinderspielfeld aus.) Der zweite Auslaufbrunnen mit zwei Trögen (vielleicht einem kleineren dritten) stand lt. Klampfer auf einem inzwischen verbauten Platz in der jetzigen Ortsmitte, und sein Wasser floß aus der Leitung in den Bach. Unterhalb Hausnummer 36 der Kleinhöfleiner Hauptstraße, zwischen Hausnummer 44/46 und, auf der gegenüberliegenden Seite, Hausnummer 17, auch noch im jetzigen mittleren Ortsgebiet, stand der dritte Auslaufbrunnen mit einem Trog, und er hat seinen Standort nicht oder nur wenig verändert. Ein Plan der Wasserleitung war nicht zu finden; und auf keiner Landkarte konnte ihr Verlauf festgestellt werden.

Unklar war bis vor kurzem, wann die Kleinhöfleiner Wasserleitung (die nicht mit der Esterházy'schen Wasserleitung verwechselt werden darf) gebaut worden ist. Im Landesarchiv wurde nun ein Akt ausgehoben, der darüber Auskunft gibt. In Sektion Wasserrecht, Karton 9, liegt unter Zl.120-1935 der Akt „Kleinhöflein Gemeinde Trinkwasser“ Er enthält unter Z.4827 einen „Beschluss“ des Vizegespans des Komitats Ödenburg, am 23. März 1892 gezeichnet von Obernotär Baditz, der als „Vorlage des k.u. Kulturbauamtes für den I. Bezirk Z.324/a betreffend Wasserrechtsanmeldung

der Gemeinde Kleinhöflein" diene. Darin wird bestätigt, daß die Gemeinde die „auf das Grosserbach (Pranscherbrunnen) Wasser als Trinkwasserrohrleitung bezughabende Berechtigung im Sinne des Wasserrechtsgesetzes § 189 und die h.a. ausgegebene Kundmachung Z.2563/86 angemeldet" hat; diese wurde bestätigt, „da eine Einwendung dagegen nicht erfolgte". In der „Begründung" heißt es u.a., daß die „Anmeldung und das den 20jährigen unbeanstandeten Betrieb bestätigende Zeugnis innerhalb der festgesetzten Frist eingebracht worden ist" Von dem Beschluß verständigt wurden die Gemeinde Kleinhöflein im Wege des Oberstuhlrichters in Eisenstadt und das k.u. Kulturbauamt für den I. Bezirk. Unter Z.XXV/5 liegt ferner ein „Wasserbuch" vor, das u.a. folgende Angaben enthält: „1. Komitat: Ödenburg. 2. Gemeinde: Kleinhöflein. 3. Wasser: Grosser Bach. 4. Datum und Zahl der Bewilligungsurkunde oder des Beschlusses früher erworbener Rechte: 3. August 1892, Z.4827. 5. Art der Wasserarbeit oder Wasserbenützung: Trinkwasser."

Nach den vorliegenden Unterlagen kann angenommen werden, daß die Kleinhöfleiner Wasserleitung ungefähr im Jahre 1872, wenn nicht früher, errichtet worden ist (eventuell zunächst nicht völlig ausgebaut, mit weniger Auslaufbrunnen usw.).

Zum Akt gibt Klampfer ergänzend an, daß ihm ein Familienname Pranscher, nach dem die Anlage benannt war, nicht bekannt ist. Bekannt ist ihm aber die ältere Bezeichnung „Großer Bach" für den Eisbach Richtung Großhöflein. Auf einer vor einigen Jahren aufgelegten Wanderkarte von Eisenstadt eines (nicht näher bezeichneten) „Büros für Landkartentechnik" scheint der Eisbach im Bereich Großhöflein noch als „Großer Bach" auf. Auf den Landkarten im Landesarchiv konnte dieser Name allerdings nicht festgestellt werden. Der Kleinhöfleiner Ortsbach hatte, wie üblich, keine nähere Bezeichnung; lediglich „Bach" steht auch auf Blatt E-5A/5 von 1960, Mappe Kleinhöflein, des Kartenarchivs. Der Bach, in den der Ortsbach mündete, war der „Große Bach" in obigem Sinn; das heißt der Ortsbach gehörte zum Gewässersystem des „Großen Baches", und dieser wurde daher für den Ödenburger Beschluß zur näheren Kennzeichnung herangezogen (im übrigen fließt der „Große Bach" oder Eisbach unterhalb von Kleinhöflein und wäre für eine Speisung der Wasserleitung nicht in Frage gekommen). Lt. Klampfer und Titzer hieß der Graben, durch den der Ortsbach bzw. das Wasser für die Leitung floß, „Nasser Graben"

Eine Begehung des Gebietes über der Magdalenensiedlung von Kleinhöflein mit Titzer hat ergeben, daß beim noch vorhandenen Aquädukt der aus Müllendorf kommenden Esterházyschen Wasserleitung, wo sie im Weingartengebiet den Bach überquert (*Abbildung 1*), die „Brunnstube" lag; u.zw. sind, wie ich festgestellt habe, etwa 6 m vom Aquädukt



Abbildung 1

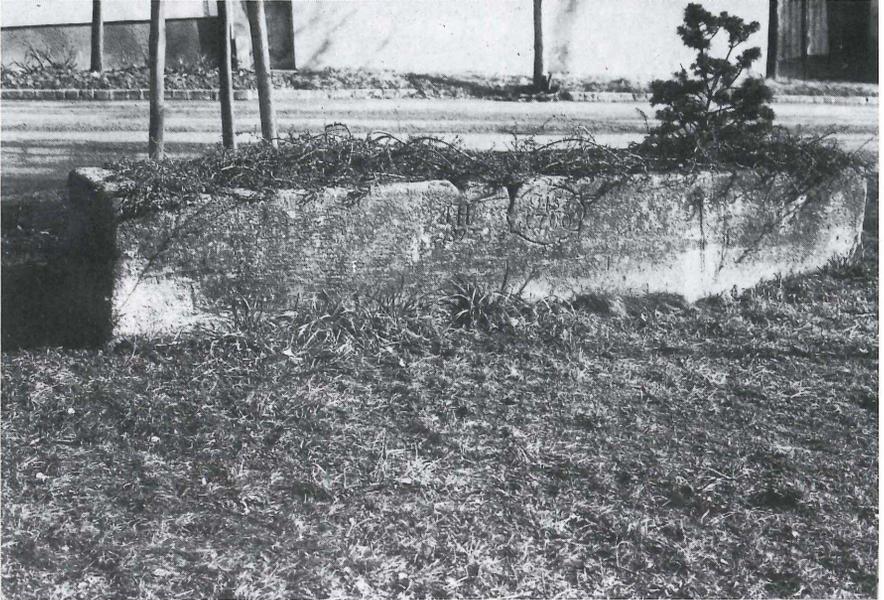


Abbildung 2



Abbildung 3



Abbildung 4

(alle Fotos: Walter Benigni)

bachaufwärts am östlichen Ufer noch Reste eines Bauwerks aus Sandstein zu finden (es ist mit Flechten, Efeu usw. überzogen, teilweise von Astwerk bedeckt und fotografisch kaum darzustellen): ca. 18 cm Wanddicke, ca. 1,20 m Länge, hintere Wand ein größeres, vordere, im rechten Winkel dazu, ein kleineres Stück aus dem Boden ragend, dazwischen ein Wasserschacht, ca. 50 cm im Quadrat, mit Metalldeckel. In die „Brunnstube“ wurde lt. Titzer das Wasser des früher weit ergiebigeren Bachs geleitet und in einem Eisenrohr in das Dorf gebracht (der Durchmesser dieses Rohrs war lt. Titzer geringer als der des noch vorhandenen Rohrs der Esterházy'schen Wasserleitung, der ungefähr 21 cm beträgt, außen gemessen). In Abständen von ungefähr 50 m waren lt. Titzer in das Rohr sogenannte Kapseln eingefügt, die geöffnet und von denen aus, entgegen der Fließrichtung, das rostende, manchmal verstopfte Rohr durchgestoßen und wieder funktions-tüchtig gemacht werden konnte (eine der Arbeiten auch Titzers). Die hygienischen Verhältnisse in der „Brunnstube“ waren nicht immer befriedigend; lt. Titzer waren darin manchmal Kröten und Ratten zu finden. Von dem Wasserleitungsrohr ist unter der „Brunnstube“ Richtung Dorf bei oberflächlicher Prüfung kaum eine Spur zu entdecken, wie von Titzer von vornherein angekündigt: lediglich ein Betonstück. Im Garten des Hauses der jetzigen Wiener Straße 31 lag lt. Titzer einer der drei Kleinhöfleiner Brunnen, die den Wasserbedarf der Gemeinde zu decken halfen; von diesem Brunnen wurde lt. Titzer ein Rohr weggeführt und mit der aus dem Bach gespeisten Wasserleitung vereinigt (ab wann dieser zusätzliche Strang bestand, ist nicht bekannt).

Eine Begehung des eigentlichen (vermuteten) Quellgebietes, die ich selbst vorgenommen habe und die mich Richtung Hölbig (lt. Klampfer „Hölling“ gesprochen), den „Nassen Graben“ hoch, geführt hat, zeigte, daß wahrscheinlich sogar mehrere Ursprünge des Baches anzunehmen sind. Aus dem Boden sickerndes Wasser bildet, zumindest in wasserreicheren Perioden, Lachen, die sich erst allmählich zu einem Rinnsal vereinigen. Früher war dieses Rinnsal bzw. der Bach stärker als jetzt, lt. Titzer. Lt. Klampfer soll es früher im Wald etwas wie eine Quellfassung (die nach einem Ingenieur benannt gewesen sein soll) gegeben haben; vielleicht wurde das Wasser in einem künstlich angelegten Graben weitergeleitet — im Gelände ist keine Spur mehr davon zu entdecken.

Nach dem Jahre 1946 mußte die Kleinhöfleiner Wasserleitung lt. Klampfer und Titzer, lt. Titzer auch der Brunnen, wegen einer Typhuseuche gesperrt werden. Ein Bescheid darüber ist nicht auffindbar; einige Jahre wurde das Verbot lt. Titzer noch nicht streng gehandhabt. Lt. Titzer waren ungefähr 100 Personen in Kleinhöflein an Typhus erkrankt, 16 von ihnen sind gestorben. Die meisten Todesfälle traten an einer platzähnlichen Erweiterung der (auch heute noch so benannten) Kleinhöfleiner Hauptstra-

ße unterhalb des Zusammenflusses der beiden erwähnten Wasserleitungsstränge auf. Dort, unter Hausnummer 36, liegt, wie erwähnt, noch einer der beiden erhaltenen Tröge eines der Auslaufbrunnen, u.zw. des unteren. Der mittlere Auslaufbrunnen hat offenbar keine Spuren hinterlassen. Vom oberen steht, beim Martinshof, Kleinhöfleiner Hauptstraße 8, ein Trog, der ursprünglich an der gegenüberliegenden Straßenseite aufgestellt war. Jeden der beiden Tröge umgibt eine gepflegte Rasenfläche der dort erweiterten Hauptstraße, beide sind mit Erde gefüllt und bepflanzt. Am unteren der Tröge sind außen (südwestseitig) zwei bemerkenswerte Jahreszahlen eingemeißelt: 1760 (unter dem Monogramm JIS) und 1892 (unter dem Monogramm JH) (*Abbildung 2 und 3*). Wahrscheinlich wurde der Steintrog 1760 (für einen Brunnen anderen Typs) hergestellt. 1892 aber bezeichnete das Jahr der Bewilligung zum Bau der Wasserleitung, vermutlich auch den Beginn von deren endgültigem Ausbau!

Auf eine weitere interessante Tatsache ist abschließend hinzuweisen: daß auf dem erwähnten Aquädukt der Esterházyischen Wasserleitung die Jahreszahl 1893 eingemeißelt ist (*Abbildung 4*). Es scheint, daß ungefähr in der Zeit, in der die Kleinhöfleiner Wasserleitung fertiggestellt worden ist, eine Renovierung der Esterházyischen vorgenommen wurde. Daß es sich bei letzterer, früher öfters fälschlich als „römisch“ bezeichneten Wasserleitung um die Esterházyische handelt, ist, auch lt. Titzer, nicht zu bezweifeln. Ein Strang der Esterházyischen Wasserleitung soll aber bereits im 17. Jahrhundert den Brunnen des Kleinhöfleiner Rathauses gespeist haben.¹ Wie Johann Harich nachwies, wurde der Vertrag, den Bau der Wasserleitung des Schlosses Esterházy in Eisenstadt betreffend, 1669 abgeschlossen², und bald danach dürften Wasserleitung und Kleinhöfleiner Leitungsstrang errichtet worden sein. Vielleicht bestanden auch darüber hinaus engere Zusammenhänge zwischen den beiden Wasserleitungen, als bis jetzt bekannt ist.

1 Allgem. Landestopographie des Burgenlandes, 2. Bd., 1. Halbbd., Eisenstadt 1963, S. 643.

2 Harich J., „Über das Schloß Esterházy zu Eisenstadt und die Burg Forchtenstein, Unbekannte Archivadokumente“, Bgld. Heimatblätter, 34. Jg., Eisenstadt 1972, S. 19.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1989

Band/Volume: [51](#)

Autor(en)/Author(s): Köttner-Benigni Klara

Artikel/Article: [Die Wasserleitungen von Kleinhöflein 71-77](#)